

Hausärzterverband MV sieht gravierende Fehlentwicklungen im Gesundheitswesen

Digitalisierung eher Hemmnis als Unterstützung / Leistungskürzungen schränken Facharzttermine ein

Die optimale Versorgung der Patientinnen und Patienten steht tagtäglich im Fokus der rund 1000 Hausärzte in Mecklenburg-Vorpommern. Derzeit werde alles unternommen, um die aktuelle Infektionslage, verursacht durch Covidinfektionen und andere virale Atemwegsinfekte, gut zu meistern. Deshalb sei es unverständlich, dass die Arbeit in den Hausarztpraxen durch zusätzliche und zum Teil unnötige Aufgaben von Seiten der Gesundheitspolitik stark belastet werde. Die Probleme in den Hausarztpraxen summierten sich zudem durch Leistungskürzungen im Gesundheitsbereich sowie steigende Betriebs- und Personalkosten. „Inflation und Energiekrise machen auch um uns keinen Bogen. Nur aus Sorge um unsere Patienten haben wir uns in Mecklenburg-Vorpommern noch nicht den bundesweiten Protestaktionen angeschlossen“, sagte Dr. Tilo Schneider vom Vorstand des Verbandes.

Kritisch sieht der Hausärzterverband, dass sich mit den von Gesundheitsminister Karl Lauterbach angekündigten Leistungskürzungen im Bereich der Fachärzte die Versorgung von Patienten verschlechtern wird. Seit 2019 hatten die Facharztpraxen mit viel Aufwand ihre Versorgungsangebote ausgebaut, um schneller Termine vergeben zu können. Nun steht zu befürchten, dass die zusätzlichen Sprechzeiten wieder entfallen, weil sie nicht adäquat bezahlt werden. „Das hat Auswirkungen auf alle Versorgungsträger. Die Notaufnahmen in den Krankenhäusern werden sich füllen. Der Patientenstau wird aber auch uns Hausärzte stärker fordern.“ Der Hausärzterverband solidarisiert sich deshalb mit den Fachärzten und unterstützt ihre Forderungen, die Sparpläne zurückzunehmen.

Mit der Corona-Pandemie sind in den Hausarztpraxen bekanntlich viele zusätzliche Aufgaben entstanden, um Hygiene- und Schutzmaßnahmen Rechnung zu tragen und die Sicherheit der Patienten und Mitarbeiter zu gewährleisten, unterstreicht Dr. Tilo Schneider. Dafür habe es von Anfang an Unterstützung bei Hausärzten und Mitarbeitern gegeben. Wenig Verständnis gäbe es jedoch für den „bürokratischen und vollkommen unnötigen“ Austausch der Telematik-Hardware zur Übermittlung von Gesundheitsdaten an die Krankenkassen, der jetzt in vielen Praxen anstehe. Der Tausch der sogenannten Konnektoren nach fünf Jahren sei nur dem Ablauf von Sicherheitszertifikaten geschuldet, die auch hätten verlängert werden können, unterstreicht der Rostocker Hausarzt. Da wolle sich jemand eine „goldene Nase verdienen“, hatte der Chaos Computer Club (CCC) kritisiert und öffentlich von „strategischer Inkompetenz“ der Gesundheitspolitik gesprochen. Durch den Tausch entstünden immense Kosten und tonnenweise Elektroschrott.

„Uns Mediziner ärgert vor allem die Zeit, die wir investieren, um die komplizierte Technik zum Laufen zu bringen. Denn der Nutzen ist weiter auf minimale Anwendungen limitiert“, betonte Dr. Schneider. Digital werde derzeit die elektronische Arbeitsunfähigkeit des Patienten vom Hausarzt an die Krankenkassen übermittelt. Ab Jahresbeginn 2023 tritt dann eine weitere Neuerung in Kraft, es sollen alle Arbeitgeber die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung direkt von den Krankenkassen erhalten. „Nach unseren Erfahrungen ist damit zu rechnen, dass sich aufgrund von Verzögerungen und fehlenden Daten viele Arbeitgeber an uns Hausärzte wenden, um die notwendigen Informationen zu erhalten“, befürchtet Schneider. Die bislang eingesetzte Software sei zu wenig praxisorientiert und zu wenig getestet.